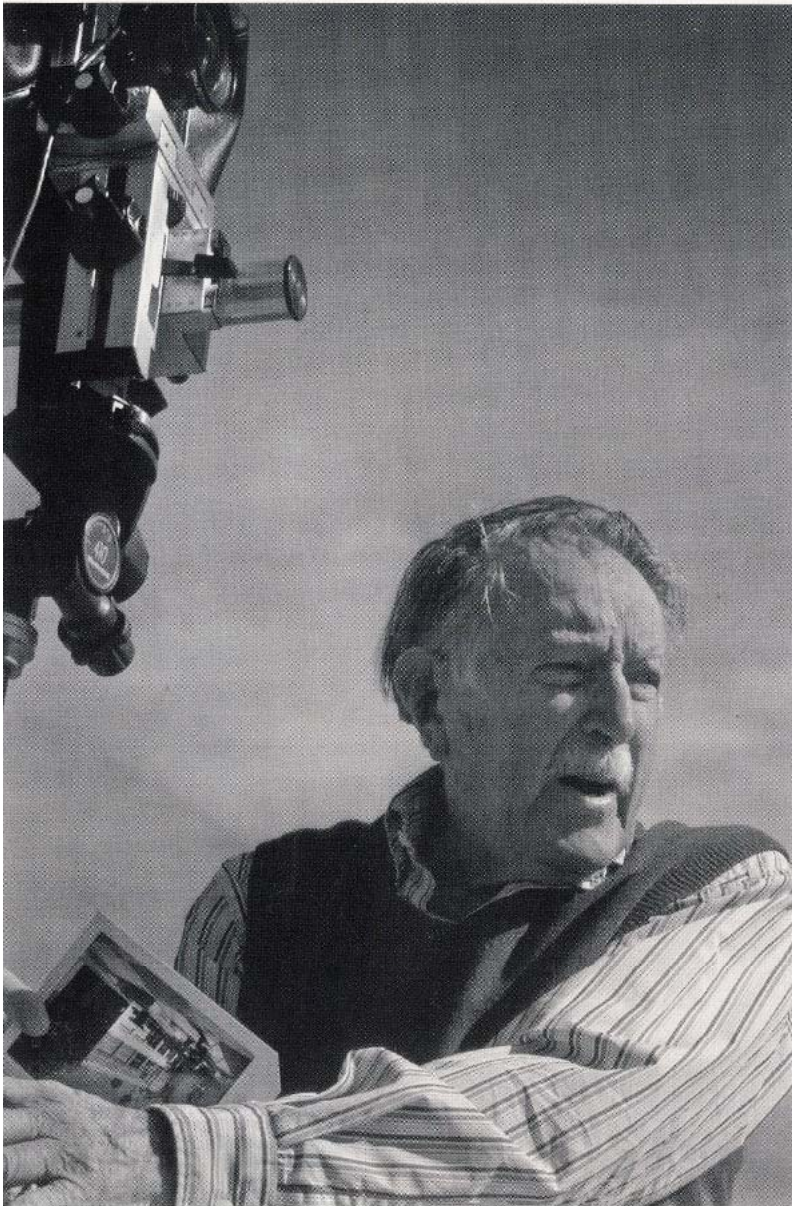




### **Benedikt Taschen**

Die Geschichte des Benedikt Taschen (links im Bild, mit Julius Shulman) ist eine Erfolgsgeschichte, und weil Erfolgsgeschichten so schön sind, sei sie hier noch mal erzählt. Als 18-Jähriger eröffnet Taschen 1980 einen Comicladen in Köln, 1984 kauft er mit geliehenem Geld 40000 Restexemplare eines englischen Magritte-Bildbandes – und hat forthin seine Marktlücke gefunden. Heute verkauft er jährlich bis zu 20 Millionen Exemplare (inzwischen selbst verlegter) Kunst-, Sex-, und Designbände. Dass Benedikt Taschen auch im Architekturbereich ein Global Player ist, verdankt er nicht zuletzt Julius Shulman. Das Archiv des wichtigsten Architekturfotografen der Moderne erwies sich als unerschöpflich. Höhepunkt ihrer Zusammenarbeit: das dreibändige Standardwerk „Modernism Rediscovered“. Für Monopol erinnert sich Benedikt Taschen an seinen Freund, der am 15. Juli im Alter von 98 Jahren in Los Angeles verstarb – und der wie kein Zweiter unser Bild der Moderne geprägt hat (**Seite 18**). Übrigens: Die Reisekolumne von Taschens Koverlegerin Angelika finden Sie diesen Monat ab Seite 118.



## Danke, Julius Shulman

Seine Bilder weckten David Hockneys Sehnsucht nach Kalifornien: Der größte Architekturfotograf der Moderne ist tot. Ein Nachruf seines Verlegers *Benedikt Taschen*

Julius Shulman, einer der großen Fotografen des 20. Jahrhunderts, ist tot. Er verstarb im biblischen Alter von fast 99 Jahren friedlich in seinem Haus in Los Angeles, das bis zu seinem Tod ein Haus der offenen Tür war. Seine Gastfreundschaft war legendär, und so pilgerten Generationen von Menschen aus aller Welt zu ihm, um sich von seiner Persönlichkeit und seiner Arbeit inspirieren zu lassen. Sein Credo war, dass die Welt schön und alles gut sei. Oder gut werde, wenn man nur langsam, mit offenen

Augen und wachem Verstand auf sie zugehe. Julius war eigentlich Philosoph und fotografierte in Nebenbeschäftigung – ein amerikanischer Diogenes der Moderne in den Hollywood Hills.

Sein Tod ist das Ende nicht nur einer, sondern verschiedener Epochen. Er war der Image-Maker des Modernismus seit den Anfängen in den 30er-Jahren. Seine Bilder, insbesondere von der Nachkriegszeit an, haben zum optimistischen und zukunftsgläubigen Amerikabild in der Welt ebenso

beigetragen wie die Musik Frank Sinatras. David Hockney erzählte mir, dass ein Foto von Julius Shulman und ein „Physique Pictorial“-Heft von Tom of Finland seine Sehnsucht nach Kalifornien weckten und er, mit diesen Bildern im Kopf, das triste England der frühen 60er-Jahre verließ.

David Hockney war kein Einzelfall – Shulman war einer der besten Botschafter für Architektur, Design und das Lebensgefühl eines ganzen Kontinents. Legionen von Neugierigen und Überzeugten folgten



Von links im Uhrzeigersinn: Julius Shulman mit seiner Sinar-Kamera, 2007; die als „Chemosphere House“ bekannte Malin Residence, Los Angeles, 1961, heute Wohnsitz von Shulmans Verleger Benedikt Taschen; Stahl Residence („Case Study House # 22“), Los Angeles, 1960, sowie eine Innenaufnahme der Frey Residence, Palm Springs, 1956

seinen Bildern und machten sich auf in das Gelobte Land.

Seine Fotos hoben sich deutlich von denen seiner Kollegen ab, sodass seine Urheberschaft leicht erkennbar war beim Durchblättern von Magazinen und Büchern. Shulmans klare Bildkompositionen waren überlegt, perfekt ausgeleuchtet und dramatisch inszeniert. Die Architektur selbst wurde zum Star, zum Objekt der Begierde und der Projektion einer besseren Welt – ganz wie in einem Hollywoodfilm. Und anders als in der damaligen Architektur fotografie üblich, waren in vielen seiner besten Fotos „richtige“ Menschen Teil der Bildkomposition.

Irgendwann, dachte ich mir, sollte ich diesen Mann einmal kennenlernen, und so

rief ich ihn eines Morgens an. Eine freundliche Stimme meldete sich, ich stellte mich vor, und er lud mich in sein Studio ein. Julius Shulman, damals 86 Jahre alt, saß an seinem mit Briefen und Magazinen überfüllten Schreibtisch und empfing mich herzlich. Er zeigte mir sein Archiv im hinteren Teil des Studios, und der Begriff „vintage“ bekam für mich in Gestalt dieses Mannes eine neue Bedeutung. Ich fragte ihn, woran er arbeite, und er zeigte mir ein umfangreiches Manuskript: seine Autobiografie. Ich fragte ihn, ob er schon einen Verleger hätte. Er verneinte, und ich erwiderte, nun habe er einen.

Ein Jahr später erschien mit großem Erfolg Julius' Autobiografie, und es folgten Monografien zu „Neutra“ und den „Case

Study Houses“. Zwischenzeitlich wurde ich Julius' Nachbar in den Hollywood Hills – sein wunderbares „Steel and Beam House“ von Soriano liegt auf der Rückseite der Hügel meines Hauses (das ich von einem Shulman-Foto her kannte).

Ich begann, systematisch sein gesamtes Archiv durchzusehen, über 6000 Aufträge von 1936 an, jeden einzelnen Kontaktbogen, Abzug, alle Dias und Ektachrome. Sein Archiv, völlig undigitalisiert, war feinsäuberlich sortiert, und man konnte mühelos alles finden, wonach man suchte. Aber viel interessanter für mich war es, all das Unge-suchte zu entdecken. Und Julius, der im Nebenraum saß, konnte mir ad hoc alle meine Fragen zu den Gebäuden, den Architekten, Designern, Bauherren und selbst den Personen im Bild im Detail beantworten.

Es dauerte fast fünf Jahre, bis ich das letzte Foto im hintersten Winkel seines Studios angesehen und Julius meine Auswahl in Einzelheiten kommentiert hatte. Ich hatte also das einzigartige Vergnügen, mit dem besten Fotomaterial arbeiten zu können, das zum allergrößten Teil auch farblich noch völlig frisch geblieben war, vor allem aber wurde ich aus erster Hand mit allen Hintergrundinformationen versorgt. Es kam mir vor wie eine Zeitreise zu den Anfängen des Modernismus bis hinein in die 70er-Jahre – mit Julius als Captain Kirk. So entstand die dreibändige Ausgabe „Modernism Rediscovered“, ein Referenzwerk, das, wie ich hoffe, dazu beiträgt, die vielen unbekanntenen oder im Schatten der berühmteren Kollegen arbeitenden Architekten und Designer einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

Ich bin „One-Shot Shulman“ – so genannt, weil er alle seine Fotos präzise plante und Verschwendung hasste – sehr dankbar für seine Arbeit, seine unermüdliche Hilfe und vor allem für seine Freundschaft. Als Fotograf ist Julius Shulman für mich das personifizierte Gedächtnis der Moderne. Als Mensch war er mir ein väterlicher Freund, ein warmherziger Mentor, eine ständige Quelle der Inspiration und ein leuchtendes Vorbild, wie man bis ins hohe Alter niemals den Enthusiasmus und die Neugier eines Kindes verliert. Er war ein großzügiger, liebenswürdiger und einfühlsamer Mensch, der sich an jede einzelne seiner vielen Reisen ebenso erinnerte wie an jede Fotografie seines Lebens. Ich habe ihn geliebt und schätze mich glücklich, sein Freund und Verleger gewesen zu sein.